

Haufen bildeten die Schwaben mit ihrem Herzoge Burkhard und den
 achten die Böhmen. — Alle diese Völker schwuren sich untereinander
 Treue und Hilfe wie leibliche Brüder. Das war am 9. August 955.
 Als die Ungarn das deutsche Heer in Schlachtordnung erblickten,
 schwammen sie voll Ungeduld auf ihren Rossen durch den Lech ans
 linke Ufer; dort umringten sie die Schlachtordnung der Deutschen und
 warfen sich plötzlich mit wildem Geheul auf die Böhmen. Diese
 hielten den Pfeilregen nicht lange aus, flohen und überließen voll
 Schrecken dem Feinde den Trofs. Da brachen die Sieger schnell auf
 die Schwaben los, welche sich mannhaft wehrten, aber endlich dennoch
 weichen mußten. Als der König diese große Gefahr sah, winkte er
 dem Herzog Konrad von Franken. Wie ein gereizter Löwe sprang
 dieser den Ungarn entgegen, warf sie zurück, befreite alle Deutschen,
 welche sie gefangen hatten, und brachten sie dem Könige. Am andern
 Morgen betete der König inbrünstig zu Gott und gelobte, wenn Christus
 ihm die Feinde des Glaubens und des Vaterlandes überwinden helfe,
 in Merseburg ein Bistum zu stiften. Dann las der Bischof Ulrich dem
 Heere die Messe und reichte dem knieenden Könige den Leib des
 Herrn. Nachdem sich Otto wieder erhoben, sprach er zu den Deutschen:
 „Seht um euch! Zahllos sind die Haufen der Heiden; aber mit uns
 ist der mächtigste Helfer, Christus mit seinen Scharen. So laßt uns
 aushalten und lieber sterben als weichen! Doch wozu viele Worte?
 Statt der Zunge rede das Schwert!“ Hoch zu Ross, den Schild am
 Arm, die heilige Lanze schwingend, sprengt er jetzt im Glanz der
 Morgensonne seinen Deutschen voran. Nun beginnt die Schlacht. Un-
 widerstehlich rückt das deutsche Heer Mann an Mann gegen die Un-
 garn heran; vor deutscher Einigkeit und deutscher Begeisterung wird
 ihr blinder Ungestüm zu Schanden. Schon weichen sie auseinander.
 Um so heißer wird ihre Wut; viele deutsche Helden müssen sie
 büßen. Da sinken Graf Theobald, der Bruder des Bischofs Ulrich,
 und sein Vetter Reginald. Herzog Konrad von Franken löst sich in
 der Hitze den Helm; da trifft ihn ein Pfeil in die Kehle, und so be-
 freit ihn der Tod von seiner Schuld. Wie nun die Ungarhaufen zer-
 sprengt werden, schreiten die Deutschen über die, welche noch wider-
 stehen wollen, zermalmend hinweg. Jetzt wird ihre Verwirrung all-
 gemein, ihr Entsetzen wächst. Die weite Ebene wimmelt von Flücht-
 lingen; die Deutschen brechen über sie herein wie der Zorn Gottes.
 Heulend sprengen die Ungarn in den Lech, aber der ist gut deutsch
 und läßt weder Rosse noch Reiter los. Leichen füllen das Flußbett,
 die blutgefärbten Wasser schwellen an. So wird das übermütige Volk
 vernichtet; nur wenige entrinnen dem heißen Tage. Noch am Abend
 zieht Otto mit dem Bischof Ulrich glorreich in Augsburg ein und
 dankt dem Herrn für Deutschlands Befreiung. — Nur sieben Männer
 von den hunderttausend, die gekommen waren, sollen die Botschaft
 der Niederlage nach Ungarn heimgebracht haben. Danach hielt Her-
 zog Heinrich zu Regensburg ein strenges Gericht über alle Verräter
 des Vaterlandes, welche sie herbei gerufen. Die Ungarn aber wagten
 sich seit der Zeit nicht weiter vor als bis zu ihrer Grenzfestung,